

Nr. 10.

1882.

Sitzungs - Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin
vom 19. December 1882.

Director: Herr WEBSKY.

Herr W. PETERS legte drei neue Batrachier (*Amblystoma Krausei*, *Nyctibatrachus sinensis*, *Bufo Buchneri*) vor.

Amblystoma Krausei n. sp.

A. nigricans, *taenia dorsali ochracea*, *lateribus*, *artubus gastraeoque flavopunctatis*; *dentibus vomerinis convergentibus*, *inter choanas positus*.

Habitatio: Buffalo (America septentrionalis).

Schnauze breit abgerundet mit verstrichenen Canthi rostrales. Augen seitlich, Interorbitalraum und Entfernung der Augen von dem Schnauzenende gleich einem Augendurchmesser. Eine Reihe von Poren über und unter dem Auge. Aeussere Nasenöffnungen einander viel näher als die inneren. Zunge dick, breit und befestigt, nur in der Mitte der Seitenränder frei; Zungenfältchen von dem hinteren Theile der Zunge ausstrahlend. Vomerzähne in zwei, zwischen den Choanen nach vorn convergirenden Haufen, welche nicht bis an den inneren Rand der Choanen, aber nach hinten über dieselben hinausragen. Jeder Zahnhaufen wird aus zwei bis drei Reihen zusammen-

gesetzt und bildet eine nach aussen etwas concave Linie. Die Kopfbreite ist $4\frac{2}{3}$ mal in der Entfernung des Schnauzenendes von der Inguinalgrube enthalten. Die Parotiden sind flach, undeutlich. Körper mit 12 Costalfalten zwischen den vorderen und hinteren Gliedmassen und einer deutlichen Spinalfurche. Schwanz stark zusammengedrückt. An der Hand- und Fusssohle keine Höcker. Finger und Zehen schlank, die vierte Zehe aus vier Phalangen zusammengesetzt.

Oben dunkelbraun, mit einer ochergelben Längsbinde, welche auf der Schnauze breit beginnt und auf dem Schwanz linienförmig endigt. Körper- und Schwanzseiten, sowie die Gliedmassen gelb punktirt; Unterseite heller braun, gelb punktirt und besprengt.

Masse des vorliegenden Exemplars, dessen Schwanzende fehlt:

Von dem Schnauzenende bis zur Analöffnung 5 cm; Kopflänge 11 mm; Kopfbreite 9 mm; Entfernung der vorderen von der hinteren Extremität 27 mm; vordere Extremität 19 mm; Hand 7 mm; hintere Extremität 19,5 mm; Fuss 8 mm; vierte Zehe 6 mm; Schwanzhöhe 5 mm.

Ein einziges Exemplar von Montana, an dem Flathead-river, durch die Herren Dr. KRAUSE, welche ausserdem von Reptilien einen *Crotalus confluentus* SAY aus Dakota, vom Little Missouri und einen *Tropidonotus sirtalis* LINNÉ aus Buffalo, von dem Niagarafall, heimbrachten.

Nyctibatrachus sinensis n. sp.

N. acervulis dentium vomerinarum inter choanas convergentibus, digito primo secundo longiore, podariis totopalmais; fuscus nigrovariegatus, subtus flavidus, submento artubusque maculatis.

Habitatio: Mons Lofau (Provincia Canton).

Die Vomerzähne bilden zwei nach vorn zwischen den Choanen convergirende Reihen, welche nach hinten dieselben überragen. Zunge oval, hinten tief ausgeschnitten. Habitus von *N. major*. Schnauze stumpf, Vorderende von den Augen um einen Augendurchmesser entfernt. Canthi rostrales abgerundet. Pupille rundlich. Interorbitalraum so breit wie ein

Augenlid. Letzteres glatt, vorn und hinten mit einer Querfalte. Trommelfell, wie bei den anderen Arten, versteckt. Der erste Finger ein wenig länger als der zweite, und merklich von dem vierten überragt. Anschwellungen der Finger und Zehenspitzen sehr klein. Zehen bis zu den Endscheiben durch Schwimmhäute vereinigt; der Metatarsus der ersten Zehe mit einem linearen Längsvorsprung. Die subarticularen Vorsprünge der Finger und Zehen sind wohl entwickelt. Die hintere Extremität reicht mit dem Hacken bis an den vorderen Rand des Auges. Das knöcherne Sternum ist ebenso breit wie lang.

Farbe dunkelbraun mit dunkeln Flecken und Binden, darunter eine Binde zwischen den hinteren Theilen der Augen, eine andere von dem Auge nach der Achsel, eine von dem Auge nach der Schulter und andere unregelmässige quere auf dem Rücken. Lippenränder mit breiten Flecken und die Oberseite der Gliedmassen mit Querbinden. Hinterseite der Oberschenkel auf schwärzlichem Grunde hell marmorirt. Unterseite gelblich, Unterkinn und Kehle mit grossen zusammenfliessenden Flecken, Seiten der Oberschenkel, die Unterschenkel und die obere innere Seite des Fusses nebst den Zehen schwarz gefleckt.

Totallänge 52 mm; Kopflänge 17 mm; Kopfbreite 20 mm; vordere Extremität 30 mm; Hand 13 mm; hintere Extremität 82 mm; Fuss 37 mm.

Ein weibliches Exemplar aus dem Lofau-Gebirge in der Provinz Canton (China).

Bufo Buchneri n. sp.

B. regulari similis, membrana tympani distincta, digito primo secundo brevior, regione interorbitali palpebra latiore.

Habitatio: Lunda (Africa occidentalis).

Oberkopf ohne Knochenleisten. Schnauze so lang wie ein Augendurchmesser, Naslöcher um zwei Drittel desselben von einander entfernt, Interorbitalraum gleich $1\frac{1}{2}$ Breite des oberen Augenlides. Trommelfell ganz frei, höher als lang, in seinem grössten Durchmesser gleich $\frac{3}{4}$ eines Augendurchmessers. Parotoiden lang und sehr schmal. Obere Augenlider und der ganze Körper, oben, seitlich und unten, eben so auch die

Gliedmassen dicht granulirt. Der erste Finger deutlich etwas kürzer als der zweite, welcher von dem vierten überragt wird. Fingersohlen mit ein bis zwei Reihen von Tuberkeln; an der Handwurzel ein Tuberkel. Zehen fast bis zur Mitte, bis zur Basis der zweiten Phalanx der vierten Zehe mit Schwimmhäuten versehen. Am inneren Rande des Tarsus eine schwache granulirte Leiste. An der Basis des Metatarsus der ersten Zehe ein mehr entwickelter, an der der äusseren ein schwächerer Höcker, beide granulirt.

Rothgelb, mit schiefstehenden schwarzen Flecken, welche inwendig nach vorn gerichtet sind; zwischen dem hinteren Drittel der Augen und über dem Trommelfell nach hinten convergirende Flecke. Eine schwarze Binde unter dem Canthus rostralis, welche von dem Lippenrande zu den Naslöchern heraufsteigt. Lippenränder mit drei grossen Flecken oder Querbinden. Unterseite schmutzig braungelb, ohne Flecke.

Totallänge 48 mm; Kopflänge 13 mm; Kopfbreite 17 mm; vordere Extremität 34 mm; Hand 13 mm; hintere Extremität 60 mm; Fuss 29 mm.

Ein einziges weibliches Exemplar, aus Lunda (W. Africa), von Herrn Dr. BUCHNER entdeckt.

Auch diese Art hat auf den ersten Blick die grösste Aehnlichkeit mit *B. regularis* REUSS, ist aber durch die hervorgehobenen Merkmale gleich davon zu unterscheiden.

Herr W. PETERS machte ferner eine Mittheilung über das Vorkommen von Pterygoidal- und Palatinalzähnen bei einigen *Uropeltacea*.

In einer Sammlung ostindischer Schlangen, welche das zoologische Museum neuerdings erworben hat, befindet sich ein wohlerhaltenes Exemplar von *Melanophidium punctatum* BEDDOME (Proc. Zool. Soc. London. 1875 p. 230, Taf. 32. Fig. 2), welches mir die lange gewünschte Gelegenheit gab, das Gebiss dieser Gattung zu untersuchen. Wie ich vermuthet hatte, sind auch die Flügel- und Gaumenbeine derselben bezahnt, so dass die Charakteristik der *Uropeltacea* in dieser Beziehung modificirt werden muss. Es ist übrigens nicht die einzige Gattung der *Uropeltacea*, welche Gaumenzähne zeigt, da ich dieselben,

zwar weniger zahlreich, auch bei *Platyplectrurus madurensis* BEDDOME finde. O'SHAUGHNESSY hat (The zoological record for 1875. pag. 101) die Gattung *Melanophidium* von den *Uropeltacea* getrennt und zu den *Calamariae* gestellt, ohne dafür irgend einen Grund anzuführen. Auch dürfte diese Ordnung sich nicht rechtfertigen lassen, obgleich *Melanophidium* im Habitus sich den *Calamariae* mehr annähert. Der Mangel eines vom Schädel losgelösten Temporale ist immerhin ein wichtiges Merkmal, welches die *Uropeltacea* von den *Calamariae* trennt.

Herr G. SCHACKO legte 11 Stück Sandproben aus der Nordsee vor, welche Herr Telegraphen-Director Dr. LASARD zur Untersuchung eingesandt hatte.

10 Stück waren zwischen

52° 48' Breite und 3° 4' Länge und

52° 48' Breite und 3° 9' Länge,

1 Stück zwischen 52° 43' Breite und 2° 50' Länge

dem Boden der Nordsee entnommen, und theilen sie sich in vollständig quarzsandige und thonige kalkhaltige Grundproben.

Die gegenseitige Entfernung der entnommenen Proben ist im Verhältniss nur eine sehr geringe, und dennoch tritt Thon und Sand scharf abgeschnitten hier auf. Dies ist durch den Ort der Entnahme bedingt, indem nach Osten sich die auf der Karte bezeichneten „Breiten Vierzehn“ vorfinden, welche etwa 14 Meter Tiefe haben, eine grosse Sandebene bildend, die sich an der Küste von Holland entlang zieht, weit bis nach Norden geht und im Westen ihren Abschluss findet in den vorher angeführten Breiten. Von hier bis zur Küste treten dann die tiefer gelegenen Thone auf in Bezeichnung „die tiefe Rinne“, welche sich im Westen an die Küste Englands anlehnt, gegen Norden und Osten sich in verschiedene parallele Rillen spaltet. Dem Ost-Theil der tiefen Rinne sind vorliegende 8 Stück Grundproben thoniger Beschaffenheit entnommen, wahrscheinlich aus einer Tiefe von 20—22 Meter, während 2 Stück Grundproben, die der „Breiten Vierzehn“ wohl angehören mögen, aus nicht mehr als 14 Meter Tiefe stammen.

Sandproben.

I. Grundprobe. Reiner Quarz-Sand, nicht sehr abgerundet, enthält Conchylien-Fragmente: *Mya*, *Tellina fabula* GROKOV. Seeigel: Stachel von *Echinocardium cordatum* MÜLLER. — Foraminiferen: *Rotalina Beccarii* L., *Miliolina seminulum* L.

II. Grundprobe. Quarzsand gelblich, abgerundet, wenig Fragmente von Muscheln enthaltend: *Solen ensis*. — Foraminiferen: *Rotalina Beccarii* L., *Miliolina seminulum* L. — Ostracoda: *Cythere crispata* BRADY, 1 Exemplar, *Cytherideis torosa* RUPERT JONES, 1 Schalenklappe.

Letztere wurde zuerst (Entonostraca of the Tert. Foraminif.) von R. JONES im Pleistocene-Sand von Essex angetroffen, später aber auf der Sandbank bei Gravesend lebend gefunden. Es ist also eine Brakwasser-Ostracode der Themse und ist wohl das aufgefundene Exemplar nur bis tief in die Nordsee geschwemmt. In der Ostsee, im kurischen Haff, habe ich in letzter Zeit *Cytherideis torosa* in Menge angetroffen, lebend im Bagger-Sande zur Gewinnung des Bernsteins bei Schwarzort.

III. Grundprobe. Aeusserst fein zerriebener Quarzsand ohne Kalkgehalt, wohl durch Eisen gelbbraun gefärbt.

Thon-Sande.

No. 66. Thoniger Sand, trocken, fest und hart, leicht löslich im Wasser; enthält Diatomeen, Bruchstücke von *Echinocardium cordatum*, 1 gut erhaltenes halbes Exemplar von *Donax anatinus* LAM. und eine Foraminifere: *Rotalina Beccarii* L.

No. 66. Etwas eisenschüssiger Thon mit feinem Quarzsand gemischt. *Tellina* Bruchstück (*tenuis* MAT.), *Rotalina Beccarii* und *Miliolina seminulum*; *Echinocardium*-Stachel.

No. 96. Thonsand, fein; Fragmente von *Donax*; Foraminiferen: *Nonionina crassa*, 1 Exempl.; *Rotalina Beccarii* L.

No. 99. Thonsand, kalkhaltig; Conchyl: *Natica Alderi*; Stacheln von *Echinocardium cordatum* und eine Foraminifere: *Rotalina Beccarii*.

- No. 6. Gelbgrauer, mergeliger, wenig Quarzsand enthaltender Thonsand; Diatomeen; Foraminiferen: *Rotalina inflata* WILL., 1 Exemplar; *Rot. Beccarii* L.; Conchylien: *Solen ensis* L., *Cardium edule* L., *Natica Alderi* FORB.
- No. 84. Feiner Schlamm, Thon, viel Kalk enthaltend, mit Muschelresten.
- No. 56. Thon, sandig, fein, mit Muschelresten; Foraminiferen: *Nonionina crassa* WILL., *Rotalina Beccarii* L.

Grundprobe 52° 43' und 2° 50' gehört wohl der „tiefen Rinne an. Sehr feiner hellgrauer Thonmergel, wenig Quarz enthaltend, aber viel Kalk; zeigte keine Einschlüsse.

Herr v. MARTENS machte einige Bemerkungen über die Fauna des schwarzen Meeres überhaupt im Vergleich zu denjenigen des Mittelmeeres und der nördlicheren Meere. Allerdings können einige Thierarten angeführt werden, welche im schwarzen Meere und in der Nordsee leben, ohne dass sie bis jetzt auch aus dem Mittelmeere bekannt wären; L. v. GRAFF's neue Monographie der rhabdocoelen Strudelwürmer führt z. B. die Gattungen *Nadina*, *Mecynostoma*, *Macrostoma*, *Pseudorhynchus* und *Acerorhynchus* als solche an; aber es bleibt hier immer die Frage, ob dieselben nicht auch im Mittelmeere noch aufzufinden sind, zumal da gerade auf diese Thierformen am Mittelmeere noch wenig geachtet worden ist. Wenn wir dagegen diejenigen Thiere hauptsächlich berücksichtigen, welche am leichtesten zu erlangen, zu untersuchen und zu conserviren sind, und daher wohl verhältnissmässig schon am vollständigsten aus jenen Meeren bekannt sind, also die Fische, die grösseren Crustaceen, die Schnecken und Muscheln, so zeigt sich, dass mit wenigen Ausnahmen das schwarze Meer keine anderen Arten hat, als das Mittelmeer, aber doch bedeutend weniger. Die am längsten schon aus dem schwarzen Meer bekannten, daher dort wohl häufigen und weit verbreiteten Conchylien stimmen auffällig mit denen des oberen adriatischen Meeres überein, z. B. *Pecten glaber*, *Cerithium scabrum* u. a., und ebenso zeigt sich eine Uebereinstimmung zwischen beiden in den grösseren *Gobius*-Arten (*Gobius lota* VAL. = *ophiocephalus* PALL.), in der Häufigkeit der Pleuronectiden, in dem

Vorhandensein mehrerer Stör - Arten. Das schwarze Meer und der obere Theil des adriatischen haben eben die flachen Küsten und das Einmünden grosser Ströme miteinander gemein, einigermaassen auch niedrigere Wintertemperatur als sonst im Mittelmeer; eben deshalb spielen in beiden eine Anzahl Thierformen eine grosse Rolle, welche eben einen solchen Boden und solche physikalische Verhältnisse des Wassers, wie sie durch die Flussmündungen gegeben sind, lieben. Da unsere Nord- und Ostseeküsten nun auch ähnliche Bedingungen zeigen, so muss auch eine gewisse Analogie in den vorherrschenden Thierformen vorhanden sein (wozu im oberen adriatischen Meere auch noch eine merkliche Ebbe und Fluth kommt). Wo aber im schwarzen Meer eine günstig gelegene Felsenküste näher von Zoologen untersucht worden ist, da schwindet auch sofort der einerseits arme, andererseits adriatisch-nordische Charakter der Meeresfauna, und es tritt eine vollere Uebereinstimmung mit dem Mittelmeer im Allgemeinen ein, soweit es sich um die oben bezeichneten Thierklassen handelt, während das Auffinden von neuen, d. h. aus dem Mittelmeer noch nicht bekannten Würmern, Bryozoen u. dergl. vielleicht mehr der Intensität des Suchens, als einem geographischen Unterschied zuzuschreiben ist. Das schwarze Meer verhält sich demnach sehr ähnlich zum Mittelmeer, wie die Ostsee zur Nordsee; es hat typisch dieselbe, aber durch physikalische Verhältnisse mehr oder weniger ärmere Fauna; der erste Eindruck ist der einer grösseren Ungleichheit und Armuth, welcher auch für viele Stellen zutrifft, aber bei genauerer Untersuchung der günstigsten Stellen (Kiel und Kriinn) steigt die Uebereinstimmung bedeutend. Das asow'sche Meer ist dem finnischen und botnischen Meerbusen mit ihrer Süsswasserfauna zu vergleichen. In der Ostsee finden sich nun aber neben den Nordsee- und den Süsswasser-Thieren noch einige, die mit Wahrscheinlichkeit auf eine frühere Verbindung mit dem Eismeere zurückweisen, so *Cottus quadricornis* und *Idotea entomon*. Es fragt sich nun, ob etwas Aehnliches im schwarzen Meere nachzuweisen ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [1882](#)

Autor(en)/Author(s): Websky Martin

Artikel/Article: [Sitzungs - Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vom 19. December 1882 145-152](#)